

#3|2016

kumquat

Pb.b. - Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt 1010
GZ 02Z032301M - DVR 0574031

Katholische
Jungsjugend
Erdbeere Wien



Spiel
MIT mir!

Inhalt



Warum spielen Kinder?	4
Kooperation in Farbe und Bunt Kooperation mal klein und mal groß	5
Spiel MIT mir! Warum spielen so wichtig ist – und was das mit der Spielkultur der Jungschar zu tun hat.	6
Lasst die Kinder zu mir kommen! Bausteine: Mit Kindern Gottesdienst vorbereiten	8
Nimm mich ernst – und spiel dich nicht mit mir! Über das ernst Nehmen von Kindern.	10
Gestohlene Kindheit Wie arbeitende Kinder weltweit gemeinsam für ihre Rechte eintreten.	14
Ist Spielen christlich?	22
Mensch, ärgere dich nicht! Brettspiele aus der WienXtra Spielebox	22
LernEinsatz konkret Ein Selbstinterview	16
LernEinsatz 2017	17
Süd nach Nord LeinEinsatz 2017	17
Noch mehr Menschen in der Jungschar!	18
Das Kumquat geht in Altersteilzeit Ein kleiner Abschied von einem großen und auch schrägen Werkbrief	20
Baba Nani!	21
Baba Pater Klemens!	21



Editorial	3
Termine	12
Jungscharbüro	13
Vera und Jonathan Zwei neue Gesichter im Jungscharbüro	23

Kooperation

Selbstverwaltete Betriebe

Meist bestimmt in einem Unternehmen die Chefin oder der Chef – das kann aber auch ganz anders sein. In Griechenland, Argentinien, Venezuela und vielen anderen Regionen haben Arbeiter/innen begonnen, ihre Betriebe in Eigenregie zu führen. Vorgesetzte gibt es dort keine mehr: Entscheidungen werden gemeinschaftlich getroffen, die Arbeitsaufgaben rotieren und alle erhalten den gleichen Lohn für ihre Arbeit.



Liebe Gruppenleiterin! Lieber Gruppenleiter!

Es ist wieder Herbst, für die Jungschar fängt ein neues Arbeitsjahr an und die Sommerlager werden vielleicht mit einer Fotoshow noch einmal in Erinnerung gerufen. Wir sehen Bilder von Lagerfeuern, von Discos, von Feldmessen und besinnlichen Momenten und natürlich vom Kartenspielen, von Geländespielen, vom Fußballspielen und allen möglichen anderen Spielen. Ich glaube, euch muss ich nichts darüber erzählen, wie viel Spaß spielen machen kann. Wir alle haben es erlebt, als wir selbst noch Kinder waren und wir erleben es immer wieder aufs Neue. Bei mir in der Pfarre war es immer ein großer Spaß, sich für Spiele zu verkleiden und so manche aus dem Leitungsteam fanden es oft schade, wenn ein Spiel zu Ende ging. Spielen steht für mich für das Schöne im Leben, für Spaß und Freude, dafür Neues zu entdecken und auszuprobieren und am Ende das Gefühl der Zufriedenheit.

Spielen kann man aber nicht immer alleine, immer wieder muss man sich dafür mit anderen zusammen tun, sich Spielart und Regeln ausmachen und dann kann man gemeinsam Spaß haben. Für uns passiert das gerade in der Erzdiözese. Der Junge Kirche Prozess schreitet voran und obwohl es manchmal nicht leicht ist, sich auf neue Spielregeln zu einigen, gehen wir diesen Weg gemeinsam. Das erste, was sich für euch wahrnehmbar ändern wird, ist unser Werkbrief, also das Kumquat. Natürlich ist immer auch ein bisschen Wehmut dabei und es schmerzt schon dieses Heft aufzugeben, deswegen haben wir dem Abschied auch einen Teil dieser Ausgabe gewidmet. Im Winter werdet ihr dann unter neuem Namen eine Zeitschrift in eurem Postkasten finden, die von Minis, Jugend und Jungschar gemeinsam herausgegeben wird und die euch hoffentlich genauso gut oder sogar besser als das Kumquat gefällt. (Zwinkern)

Daneben bauen wir natürlich auch weiterhin unsere Angebote aus: neben WhatsApp, das einige von euch ja schon abonniert haben, findet ihr uns jetzt auch unter jswien auf Instagram.

Ich hoffe ihr könnt euch viel an Spiel und Spaß aus diesem Kumquat mitnehmen und genießt euer Jungscharjahr mit den Kids und natürlich würde ich mich freuen, viele von euch bei der nächsten Wahl auf der Vollversammlung zu sehen. Die ersten Infos dazu findet ihr auf der Rückseite des Heftes.

Marco

Warum spielen Kinder?

Das Thema Spielen begleitet die Menschen schon seit ewiger Zeit. Ob in der Steinzeit, der Antike, im alten Ägypten oder dem Mittelalter, überall gibt es Bilder, Aufzeichnungen oder Berichte, die zeigen, dass spielen seit jeher ein menschliches Phänomen ist. Wenn das Spiel immer schon ein fester Bestandteil im Leben der Menschen war, muss es wohl auch eine gewisse Funktion haben. Genau diese „sinnbesetzte“ Funktion wird in der heutigen Zeit immer gefragter. Ging es in der Erziehung von Kindern vor wenigen Generationen noch um Sittsamkeit, steht heute nämlich die individuelle Kompetenzförderung von Kindern im Mittelpunkt. Damit rücken die Fragen „Welche „skills“ können Kinder durch Spiele erwerben?“, „Welche Spiele eignen sich am besten dafür?“ und „Auf welche Art und Weise steigert das die Leistung der Kinder in der Schule oder im späteren Berufsleben?“ in den Mittelpunkt. Da wir als Jungschar das Spielen als zentrales Element des Gruppenlebens definieren, sind wir insbesondere durch Eltern immer wieder mit diesen Fragen konfrontiert.

Haben die Kinder denn etwas davon, wenn wir mit ihnen „nur“ spielen?

Am heutigen Stand der Forschung ist man sich einig, dass das Spiel in einem entscheidenden Maße einen Einfluss auf die Erweiterung des kindlichen Lernpotentials besitzt und damit vielfältige Kompetenzen des Kindes erweitert. Kinder gewinnen auf diese Art und Weise Erkenntnisse und entwickeln Sichtweisen bzw. Einstellungen, entdecken neue Facetten ihrer Talente, bauen durch Versuch und Irrtum unterschiedliche Fähigkeiten auf und entwickeln in zunehmendem Maße Fertigkeiten, die ihnen helfen, ihre eigenen Wünsche zielgerichtet um- und durchzusetzen. Das Spielen bringt also nicht nur eine ganze Menge, die Kinder tun es noch dazu freiwillig! Ein kleines Kind spielt bis zu neun Stunden pro Tag, wenn es die Möglichkeit dazu erhält - und das braucht es auch. Bis zum sechsten Lebensjahr benötigt ein Kind für eine gute Entwicklung ca. 15 000 Stunden Spiel. Das sind sieben bis acht Stunden jeden Tag.

Spielen – Wie geht das?

Um gut spielen zu können gibt es allerdings einige Voraussetzungen und genau an diesem Punkt können wir als Jungschar auch ansetzen. „Raum für Kinder“, so lautet eines der Handlungsfelder der Jungschar in dem es genau darum geht. Raum kann in diesem Fall auch gleich wörtlich verstanden werden. Platz, so selbstverständlich es klingen mag, der auf die Bedürfnisse von Kindern abgestimmt ist, ist rar. Die Angst, dass etwas kaputt gehen oder dreckig werden könnte, voll möblierte Wohnungen und wenig Grünflächen im städtischen Bereich, machen Raum für Kinder zur Mangelware. Im Kontrast dazu steht Material. Spielzeug steht den Kindern in den meisten Fällen in Fülle zur Verfügung. Doch vieles davon eignet sich zum Spielen leider nicht. So kann, im klassischen Verständnis des Spiels, zum Beispiel mit einer Spiel-Konsole kaum gespielt werden. Voraussetzung für das Spielen ist nämlich, dass Materialien auch immer wieder entgegen ihrer funktionalen Bestimmung zweckentfremdet werden können und veränderbar sind, Neugierde provozieren und die Fantasie des spielenden Kindes anregen. Aus diesem Grund scheiden auch „Lern- und Übungsspiele“ aus. Der absolute Mangel an Entscheidungsfreiräumen in diesen „Spielen“ nimmt zumeist nicht nur einen großen Teil der Motivation und des Spaßes. Piaget, einer der namhaftesten Entwicklungspsychologen des 20. Jahrhunderts, formulierte sogar noch deutlicher: „Alles was wir Kinder lehren, können sie nicht mehr selbst entdecken und somit wirklich lernen!“.

Im Spiel geht es immer darum, den Kindern so viel Entscheidungsfreiraum zu geben wie möglich. Das heißt nicht, dass wir keine Regelspiele verwenden dürfen, aber es bedeutet, dass wir im Rahmen dieser Regeln so frei als möglich agieren sollen, oder diese auch nach den Wünschen und Ideen der Kinder zu verändern. Im Spiel sollen Kinder die Konventionen des Alltags hinter sich lassen dürfen. Es soll die Möglichkeit geben, in neue Rollen zu schlüpfen, ob im Rollenspiel oder auch als Eisbär und Pinguin im Fangspiel.



„Allzu oft wird Spiel als Zeitvertreib betrachtet, um Kinder ruhig zu halten bis sie erwachsen sind. Allzu oft wird Spiel auch als ein Bildungswerkzeug angesehen. Aber nur selten ist man sich der Tatsache bewusst, dass Kinder beim Spielen für das Leben lernen“
(Jan van Gils, 2005 Präsident der „International Play Assoziation“).



Kooperation in Farbe und Bunt

Kooperation mal klein und mal groß

Kooperation ist vieles und kann auf vielen Ebenen passieren. Wir in der Jungschar erleben sie allem voran im Spiel. Doch gibt es noch unzählige andere Wege, um zu kooperieren. Obwohl in der heutigen Gesellschaft – leider – sehr viel auf Konkurrenz und Wettstreit beruht, können wir eine immer stärkere Gegenbewegung mit der Tendenz zu gemeinsamen Aktionen und Projekten erkennen! Menschen scheinen ein Bedürfnis nach Zusammenarbeit und Gemeinschaft zu haben. Schauen wir uns nur mal verschiedenste Projekte an, die uns in Wien zufällig auf der Straße begegnen können: City Bikes, Car Sharing oder auch offene Bücherschränke sind Beispiele für Projekte, die nur durch Kooperation funktionieren können. Solche Dinge gibt es sehr viele, im ganz kleinen Stil – wie etwa Wohngemeinschaften – aber auch im ganz großen Stil – zum Beispiel Entwicklungszusammenarbeit.

Mit einem ganz großen, globalen Blick auf die Welt können wir erkennen, wie wichtig und fundamental Kooperation wäre. Ich verwende hier absichtlich den Konjunktiv, denn diese Art von Kooperation findet derzeit nicht statt. Auf unserer Welt gibt es genügend Ressourcen, Lebensmittel, Platz und Möglichkeiten für alle Menschen. Die großen globalen Unterschiede, die wir beobachten können, beruhen nicht auf Knappheit, sondern auf Verteilungsgerechtigkeit. Kooperation wäre also die Basis, um diese Probleme lösen zu können, damit alle „ein Leben in Fülle“ haben können!

Über das Heft verteilt findet ihr immer wieder Kästchen mit Beispielen von Projekten und Ansätzen, wo Kooperation funktioniert. Lasst euch inspirieren!

Jonathan Scalet, Johanna Walpoth

Dabei sollen alle Dinge einem neuen Zweck zugeordnet und alles ausprobiert werden können. Natürlich muss beim Austesten der Küchenmesser, zum Schutz der Kinder, ein gewisser Rahmen geschaffen werden, doch je freier dieser ist, desto mehr Entwickeln und Lernen ist möglich. Das wahre Lernen passiert bei Kindern nicht am Tisch oder auf der Schulbank, sondern dort wo das Leben pulsiert. Dort wo sie spielen. An Orten an denen sie Zusammenkommen mit anderen, wo gelaufen wird und geschrien, an denen sie zu Abenteuer/innen und Held/innen werden, an Orten an denen sie Spaß haben und Feiern. Aus diesem Grund steht das Spiel bis heute im Zentrum der Jungschararbeit. Nicht das Vermitteln von Wissen, sondern das individuelle Entfalten jedes einzelnen Kindes auf seinem eigenen Weg macht Jungschar aus. Denn Wissen ist, dass Tomaten Obst sind. Weisheit ist, sie nicht in Obstsalat zu tun, und darauf kommt es doch an.

Benni Dittmoser-Pfeifer



Spiel MIT mir!

Warum spielen so wichtig ist – und was das mit der Spielkultur in der Jungschar zu tun hat.

Das Leben ist ein Spiel. Das hört man immer wieder. Für Kinder stimmt das in jedem Fall. Kinder verbringen täglich Stunden damit. Sie spielen alleine, mit Freund/innen oder mit verschiedenen Erwachsenen, sie spielen angeleitet oder frei.

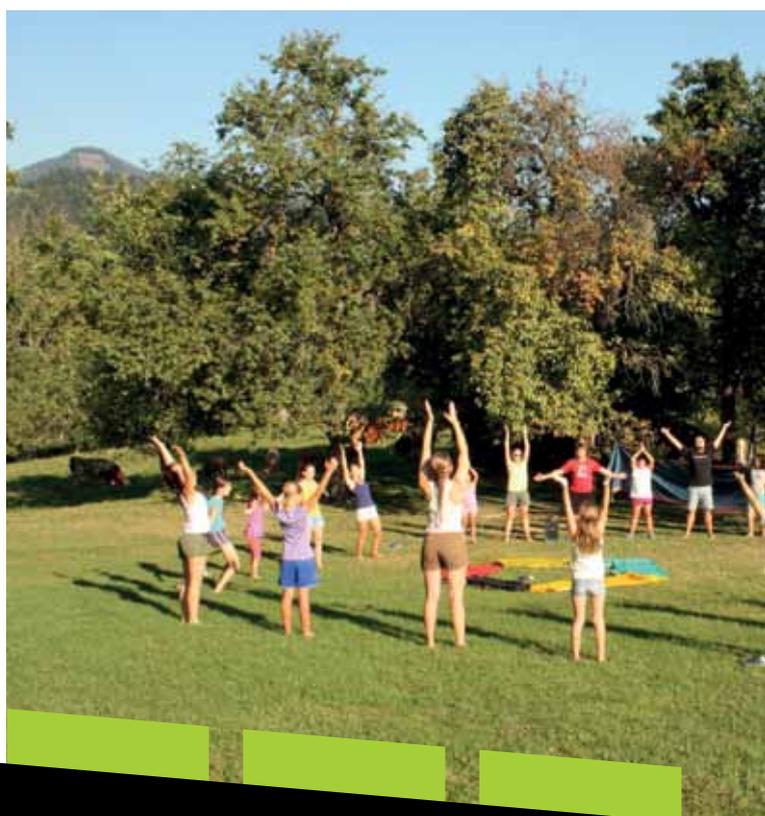
Aber warum wird eigentlich gespielt?

Einerseits natürlich weil es Spaß macht, weil man positive Erlebnisse hat beim Spielen. Diese positiven Erlebnisse setzen Glückshormone frei, sie erzeugen ein gutes Gefühl. Langfristig steigt so nicht nur das Wohlbefinden der Menschen, sondern auch ihre Produktivität in anderen Bereichen. Studien haben gezeigt, dass besonders bei kooperativen Spielen – wie auch bei anderen kooperativen Tätigkeiten – die Ausschüttung von Glückshormonen gesteigert wird. Das ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass bei kooperativen Handlungen die Motivation, diese durchzuführen, von innen kommt. Das heißt, man macht etwas, weil man es gerne macht, weil es Spaß macht, und nicht, weil man dafür eine Belohnung bekommt oder gewinnen kann. Es steht also das Tun an sich, das gemeinsame Tun im Vordergrund. Diese Idee steckt auch hinter kooperativen Spielen und ist einer der Gründe, warum wir finden, dass kooperatives Spielen etwas sehr Wertvolles ist.

Andererseits spielen Kinder, weil es ihre Art und Weise ist, die Welt zu entdecken und zu lernen. Man kann Dinge ausprobieren, in Rollen schlüpfen und verschiedenste Szenarien durchleben. Und ganz nebenbei lernt man, wie manches funktioniert, wie man sich in verschiedenen Situationen verhalten kann und wie die Menschen um einen herum darauf reagieren. Jede/r von uns kennt das sicherlich. Wenn man in Rollen schlüpfen oder etwas Neues ausprobieren soll, fühlt man sich hin und wieder etwas unsicher dabei. Wenn man dann auch noch befürchten muss, dass man am Ende des Spieles danach bewertet wird, wie gut man diese vielleicht völlig neue Aufgabe erfüllt hat, und ein/e Gewinner/in und ein/e Verlierer/in gekürt werden, wird die Unsicherheit beim Spielen möglicherweise so groß, dass der Spaß dabei völlig verschwindet. Neben erhöhter Unsicherheit durch Gewinnen und Verlieren entwickelt sich dabei auch eine Dynamik in der Gruppe, die die Entstehung einer Hierarchie unter den Kindern erleichtert. Eine Dynamik, die wir uns in der Jungschar so nicht wünschen.

Kooperationsfördernde Spiele

Spiele haben oft aber auch ganz konkrete, vordefinierte Ziele. Bei vielen Spielen, die die Kinder bereits kennen, besteht das Ziel darin, eine/n Gewinner/in zu ermitteln, sei dies eine einzelne Person oder eine Mannschaft, die etwas schneller, höher, besser, schöner, ... gemacht hat. Und gleichzeitig gibt es deswegen auch immer Verlierer/innen. Dadurch entsteht eben eine Hierarchie in der Gruppe, an deren Spitze die Gewinner/innen stehen, am unteren Ende die Verlierer/innen. Erstere haben dabei eine gute Erfahrung gemacht, letztere eine weniger angenehme. Konkurrenzfördernde Spiele schaffen also unterschiedliche Gefühle unter den Kindern, sie führen die Kinder eher auseinander anstatt die Gruppe einander näherzubringen. Zudem sind sie aggressionsfördernd, da nicht das Tun an sich wichtig ist, sondern das ‚besser Sein als die anderen‘, also das Besiegen. Unter kooperationsfördernden Spielen hingegen werden Spiele verstanden, die ähnliche Gefühle unter allen Mitspieler/innen fördern, unabhängig davon, welche Fähigkeiten der oder die Spielende in das Spiel einbringen kann. Solche Spiele ermöglichen, dass Kinder gemeinsam Spaß an einem Spiel haben, gemeinsame gute Erfahrungen machen und fördern somit die Beziehung der Kinder untereinander.



Kooperation

Kostnix-Läden

Kostnix-Läden ist ein Projekt, das ein Zeichen gegen den Massenkonsum setzen. Da kannst du alles Mögliche und Unmögliche finden und ohne Geld „einkaufen“. Leute bringen ihre Gegenstände dorthin, die sie nicht mehr brauchen und andere können sie für eine Gegenleistung mitnehmen. So finden auch ungenützte Dinge wieder einen Sinn!

In Wien findest du zum Beispiel in der Zentagasse einen Kostnix-Laden <http://www.kostnixladen.at/>!

Kooperatives Spielen ermöglicht es Kindern also, in einer sicheren Umgebung positive Erfahrungen zu machen, die dazu beitragen, dass sie sich wohlfühlen. Aber nicht nur das. Denn die psychische Stabilität eines Menschen kann durch seelische Belastungen, wie etwa Leistungsdruck, maßgeblich verschlechtert und umgekehrt, durch das Fehlen solcher psychischen Drucks nachhaltig positiv beeinflusst werden – gerade in der Kindheit ist das besonders prägend und daher äußerst wichtig. Das heißt, gute Spielerlebnisse zu machen, hat auch eine langfristig positive Auswirkung auf unser ganzes Leben.

Verlieren lernen?

In der Diskussion um Spielkultur hört man immer wieder, dass Konkurrenzspiele wichtig seien, um Verlieren zu lernen, immerhin ist man ja im täglichen Leben damit konfrontiert, dass man eben nicht immer die oder der Beste ist und auch mal verlieren muss. Das stimmt insofern,

als unsere Gesellschaft durchaus stark von Konkurrenz geprägt ist. Zum einen liegt es aber an uns, durch unser Handeln und Tun daran etwas zu ändern, denn jede/r kann die Gesellschaft aktiv mitgestalten. Genau solche Handlungsalternativen können Kinder – wie so vieles andere auch – durch gemeinsames Spielen lernen, insbesondere natürlich durch kooperatives Spielen. Zum anderen sind es gerade die positiven Spielerlebnisse, die uns und die Kinder stärken und Rückhalt geben, sodass wir auch mit schlechteren Erfahrungen im Leben umgehen können. Denn wenn wir darüber nachdenken, was „verlieren lernen“ eigentlich heißt, kommen wir drauf, dass es nur darum geht, auch mit negativen Situationen gut umgehen zu können. Indem wir mit Kindern kooperativ spielen und ihnen somit viele positive Erfahrungen ermöglichen, stärken wir sie und geben ihnen dadurch genau dafür das nötige Werkzeug mit.

Kooperation in der Gruppenstunde – ja, aber wie?

Als Gruppenleiter/in hast du auf jedes Mal auf's Neue die Möglichkeit, zwischen diesen gegenüberliegenden Bereichen zu entscheiden: Kooperationsfördernde oder konkurrenzfördernde Spiele.

Oft scheint es schwierig, kooperationsfördernde Spiele zu etablieren, wenn Kinder diesen Umgang überhaupt nicht kennen (umso wichtiger ist es aber!). Kinder wollen oft trotzdem Fußball spielen und Tore zählen, Abschießen mit Ausscheiden oder andere Gewinn/Verlier-Spiele spielen, auch wenn sie dabei auf der Verlierer/innen-Seite landen. „Meine Kinder wollen das aber so!“ hört man da häufig, wenn man kooperative Alternativen vorschlägt. Das liegt aber nicht daran, dass Kinder sich liebend gerne mit anderen messen, sondern daran, dass Kinder oft Angst haben bloßgestellt zu werden („Du willst das nur nicht spielen, weil du nicht verlieren kannst“), sie lieber spielen wollen, was sie schon kennen (das gibt Sicherheit), und zudem schnell lernen, ihre Gefühle zu verleugnen und (unbewusst) hoffen, beim nächsten Mal vielleicht doch zu gewinnen.

Da bist du in deiner Rolle als Gruppenleiter/in gefragt! Kindern kooperative Spiele zu zeigen, die sowas vielleicht gar nicht kennen, braucht Zeit. Du kannst dabei z.B. bekannte Spiele nach und nach verändern, um sie weniger konkurrenzfördernd zu machen und so deinen Kindern den kooperativen Umgang miteinander Schritt für Schritt näher bringen. Eine gute Hilfe dabei sind auch Spielgeschichten. Hierbei baust du rund um das Spiel eine nette Geschichte auf, erklärst die Rollen, die die Kinder einnehmen können und kannst durch die Art und Weise, wie du diese Geschichte gestaltest schon sehr viel am Umgang der Kinder miteinander beeinflussen und dem Spiel ein – vielleicht neues – Spielziel geben.

Teresa Millesi, Veronika Schippani



Lasst die Kinder zu mir kommen!

Kinder machen ihre eigenen Erfahrungen mit Gott. Sie sind keine leeren, unbeschriebenen Blätter, die es gilt, mit religiösen Erfahrungen zu füllen. Im Gegenteil – sie können uns neue Zugänge zu biblischen Texten eröffnen, spannende neue Fragen stellen und uns das Staunen und Wundern lehren.

„Wir können getrost davon ausgehen, dass Kinder bereits gläubige, gottesnahe Wesen sind. Kinder Gottes eben – die weniger unsere Belehrung als vielmehr den Schutz vor dem Verlust ihrer Herzenskraft benötigen.“ (Habringer-Hagleitner Silvia: Offen, berührt, ergriffen. Kinder als Regisseure ihrer spirituell-religiösen Entwicklung und als Lehrer für Erwachsene, in: Unsere Kinder 3/04.)

Auf diese Grundhaltung kommt es beim gemeinsamen Vorbereiten an – Hebamme sein für die religiösen und spirituellen Schätze in den Mädchen und Buben.

Bibel als Ausgangspunkt

Alter: ab 8

Anzahl: 3-15

Dauer: 30 min

Material: Kinderbibel, z.B. Das große Bibel-Bilderbuch, Deutsche Bibelgesellschaft (Hrsg.) - für Kinder von 4 - 10 oder Ich bin bei euch. Die große Don Bosco Kinderbibel von Lene Mayer-Skumanz für Kinder ab 8.

Im Mittelpunkt jeder Gottesdienst-Vorbereitung steht die Auseinandersetzung mit dem biblischen Text, meistens mit dem Evangelium. Oft ist es auch möglich, selbst eine Stelle auszusuchen – das kann schon mit den Kindern geschehen: Wer eine weiß, darf seine Lieblings-Bibelgeschichte erzählen und sagen, warum ihr/ihm diese so gefällt. Achtung: Da ist manchmal eine gewisse Bibelfestigkeit hilfreich: „Meine Lieblingsbibelgeschichte ist die, wo Jesus das Meer teilt.“ – „Meinst du die Stelle, wo Jesus über das Wasser geht oder wo Moses das Rote Meer teilt, damit das Volk Israel hindurch ziehen kann?“ Es kann auch z.B. gemeinsam mit dem/der Gottesdienstleiter/in eine Vorauswahl (aus einer Kinderbibel) getroffen werden – z.B. 3 Stellen, die alle zu Erntedank passen. Danach wird mit Klebepunkten abgestimmt, welche Stelle genommen wird.

Das Thema des Gottesdienstes

Alter: ab 10

Anzahl: 3-15

Dauer: 30 min

Material: Kopien des gewählten biblischen Textes aus der Kinderbibel

Das Thema des Gottesdienstes ist der rote Faden, der sich durchziehen soll. Es ergibt sich vielleicht mit folgender Methode: In kleinen Gruppen überlegt ihr euch mögliche Überschriften für den biblischen Text, stellt sie vor und begründet sie. Im Plenum wird nochmal ausgewählt.

Oder ihr spielt die biblische Geschichte miteinander! Die Mädchen und Buben versetzen sich in die handelnden Figuren und erleben so die Geschichte intensiv nach. Daraus ergibt sich oft der zentrale Inhalt bzw. wie die Kinder den Text mit ihrer Lebensrealität in Verbindung setzen. Vielleicht entwickelt sich daraus auch ein Rollenspiel für den Gottesdienst (Das muss aber nicht sein!).

Das Evangelium/die Bibelstelle kann auch im Gottesdienst von den Kindern oder mit Handpuppen gespielt, in verschiedenen Rollen vorgelesen, mit (selbstgemalten) Bildern illustriert, mit Orff-Instrumenten klanglich ausgemalt werden.

Bitte nicht aus den Augen verlieren: Der Gottesdienst ist keine Aufführung! Es geht um das miteinander Feiern!

Ausgehend vom Thema lassen sich dann weitere Elemente für den Gottesdienst gut erarbeiten:



Bausteine: Mit Kindern Gottesdienst vorbereiten

Fürbitten

Alter: ab 8

Anzahl: 3-15

Dauer: 10 min

Material: Teelichter oder Weihrauch/Kohle

Offene Gebetseinladung mit Symbolen – erfordert keine Vorbereitung mit den Kindern, sondern setzt auf ihre Spontanität. Wichtig ist dabei, die manchmal entstehende Stille als Gottesdienstleitende/r gut auszuhalten. Es hilft zwei bis drei Personen zu bitten, sich etwas zu überlegen und anzufangen.

- ☞ Guter Gott, du kennst unser Herz und weißt, was uns wichtig ist. Indem wir ein Teelicht anzünden, bringen wir alles, was uns Sorge bereitet, in Stille zu dir. Wer will kann jetzt nach vorne kommen und ein Teelicht anzünden. Dazwischen halten wir Stille, nur durch die Stimme der Gitarre wir unser Gebet hörbar, durch das Teelicht sichtbar.
- ☞ Guter Gott, vieles liegt uns am Herzen. Wenn wir ein Weihrauchkorn auf die Kohle legen, steigt unsere Bitte auf zu dir. Wer will, kann ein Wort oder einen Namen dazu sagen oder auch eine kurze Bitte formulieren.

Fertige Satzanfänge vorgeben:

- ☞ Guter Gott, in unserer Kirche ist mir wichtig: Dafür bitten wir!
- ☞ Guter Gott, so wünsche ich mir unsere Welt: Hilf uns, sie so zu gestalten.
- ☞ Guter Gott, wir bitten dich für alle Menschen, die Not leiden, besonders für jene, die...
- ☞ Guter Gott, in der Jungschar sind wir eine Gemeinschaft. Wir wollen uns einsetzen für... Hilf uns dabei!

Plakat in die Mitte legen

Alter: ab 10

Anzahl: 3-15

Dauer: 15-30 min

Material: Plakate mit Symbolen, Stifte

- ☞ Symbol Herz: Was ist mir wichtig?
- ☞ Symbol Kerze: Was ist mir heilig?
- ☞ Symbol Zeitung: Was beschäftigt mich gerade?

Bei einem Gottesdienst am Lager oder einer Kinder-Wort-Gottes-Feier im kleinen Rahmen kann in der Feier auch mit Plakaten gearbeitet werden.

Für einen Familiengottesdienst dienen die Plakate zur gemeinsamen Vorbereitung. So werden dann aus ganz bestimmten „Lebens-/ Leidensgeschichten“ mit den Kindern allgemeine Bitten formuliert. Z.B. „Meiner Oma geht es gerade nicht gut, sie ist hingefallen!“ -> „Pass das, wenn wir für alle Omas und Opas beten? Deine Oma ist da gut drin aufgehoben. Was hältst du von „Guter Gott, wir bitten dich für alle/unsere Omas und Opas. Pass gut auf sie auf!“?

Dankgebet nach der Kommunion

Alter: ab 8

Anzahl: 3-15

Dauer: 15-30 min

Material: Blütenblätter aus gelbem Papier

Mit den Kindern auf Blütenblättern aus Papier sammeln, wofür wir dankbar sind (wenn wir an das Thema des Gottesdienstes denken). Beim Gottesdienst werden diese vorgelesen und zur Sonnenblume zusammengesetzt.

Weitere Partizipationsmöglichkeiten: Singen – gemeinsam Lieder aussuchen und einüben, ministrieren, Vater unser im Kreis um den Altar – ev. mit Gesten, „Mitgebse!“ basteln und am Ende des Gottesdienstes verteilen, das Pfarrkaffee übernehmen ...

Michaela Druckenthaner

Siehe auch:

- ☞ Gottes Dienst. Liturgie mit Kindern feiern (Behelp 7), Kath. Jungschar Österreichs (Hrsg.), Wien 2014.
- ☞ KinderGottesdienstGemeinde: Gottesdienstvorschläge zu verschiedenen Themen: <http://linz.jungschar.at/kgg>.



Nimm mich ernst - und spiel dich nicht mit mir!

Über das ernst Nehmen von Kindern.

„Lass sie nur schreien!“, „Der weint ja nur, weil er Aufmerksamkeit haben will!“, „Führ dich nicht so auf!“, „Dafür bist du noch zu klein!“, „Sei nicht so ein Baby!“, ...

Diese Sätze und noch viele ähnliche hören Kinder in ihrem Leben oft. Es sind Sätze, die ausdrücken, dass Erwachsene sie in der Situation gerade nicht ernst nehmen.

Die Meinungen von Kindern und Erwachsenen werden selten als gleichwertig erachtet. Natürlich sind Erwachsene Kindern viele Jahre voraus und haben ein deutlich größeres Wissen, das heißt aber nicht, dass man die Meinungen von Kindern nicht ernst nehmen muss.

Viel zu oft werden Kinder deshalb bevormundet, ausgeschlossen und auch im Weiteren dadurch nicht wertgeschätzt.

Wenn solche Situationen immer wieder passieren und Kinder in ihrer Souveränität nicht ernst genommen werden, kann das die Beziehung zwischen Kind und Erwachsenen stark negativ beeinflussen.

Wer Kinder nicht ernst nimmt und sich zu lange mit ihnen spielt, kann davon ausgehen, dass ihm/ihr das Kind bald nicht mehr vertraut und auch im Umkehrschluss, dass es den/die Erwachsenen nicht mehr ernst nehmen wird. Denn wer immer wieder die Meinungen, Entscheidungen oder Bedürfnisse nicht anerkennt, ist für das Kind keine vertrauenswürdige Person.

Wieso sollte man sich auch jemandem anvertrauen, der/die einem/r wahrscheinlich eh nicht glaubt?

Es ist ein Spiel zwischen beiden: nur wer Kinder ernst nimmt, kann auch darauf hoffen von Kindern ernstgenommen zu werden.

Meinungen ändern sich schnell

Kinder unterscheiden sich in vielen Punkten von Erwachsenen. Das macht es Erwachsenen oft so schwer, sich in deren Situation hinein zu versetzen. Sie haben vergessen wie Kinder ticken, dass die Welt in der sich Kinder bewegen oft eine ganz andere ist. Die Sicht der Kinder auf die Welt ist für Erwachsene oft nicht mehr nachvollziehbar.

Kinder leben im Moment. Sie sind wesentlich weniger zukunftsorientiert als Erwachsene. Daher ist es auch nicht so ungewöhnlich die Meinung schnell mal zu ändern. Heute liebt das Kind Erdbeeren und die Farbe Gelb. In ein paar Wochen kann das aber schon wieder ganz anders aussehen.

Auch Beziehungen können sich schnell verändern.

Ein kleiner Streit mit dem besten Freund ist dann aktuell ein riesiges Problem. Das Kind verliert ja im Moment eine ganz wichtige Bezugsperson. Da kann es nicht über anderes nachdenken, und wenn dann noch ein/e Erwachsene/r sagt, dass das eh nicht so schlimm sei, man könne ja einfach mit jemand anderem spielen, dann fühlt man sich definitiv nicht ernst genommen.

Es kann auch sein, dass das Kind am nächsten Tag schon wieder einen neuen Freund hat, oder sich die besten Freundinnen und Freunde wöchentlich abwechseln, aber trotzdem ist das Kind in diesem Moment sehr verletzt und braucht jemanden, der es ernst nimmt und nicht „abschalt“.



Kooperation

Gemeinschaftsgärten

Eine inzwischen schon sehr weit verbreitete Praxis sind Gemeinschaftsgärten. Eine Gruppe von Menschen organisiert sich ein Stück Land und bewirtschaftet es gemeinschaftlich. Dabei wächst nicht nur Gemüse und Obst, sondern auch eine Gemeinschaft heran. Inzwischen werden Gemeinschaftsgärten auch oft von Vereinen oder Gemeinden betrieben und ganz „fremde“ Leute finden so zueinander, während sie ihre Tomaten setzen.

Konkret bleiben

Wie bereits erwähnt ist es wichtig im Moment zu bleiben. Abstrakte Lösungen helfen Kindern nicht. Mit „Es wird schon wieder alles gut!“ und „Bis du heiratest ist alles wieder gut!“ hilft man einem Kind (auch einem Erwachsenen) nicht weiter.

Es sind einfach abgedroschene Phrasen, die Erwachsene immer wieder benutzen, um sich keine echten Lösungen überlegen zu müssen.

Wenn Erwachsene Kinder nicht ernst nehmen, wollen sie es sich meistens leicht machen. Doch das funktioniert nicht wirklich. Nur mit konkreten Vorschlägen kann man dem Kind helfen.

Körperlichkeit

Für viele Erwachsene reagieren Kinder oft überzogen. Kinder weinen, schreien, werfen sich auf den Boden, trampeln.

Sie haben einerseits noch nicht den Sprachschatz, um viele ihrer Unzufriedenheiten ausführlich zu beschreiben, außerdem haben sie noch nicht, wie die meisten Erwachsenen verlernt, ihren Körper und ihre Gefühle wahrzunehmen und diesen auch Ausdruck zu verleihen.

Kinder drücken noch viel mehr über ihren Körper aus, sowohl freudige Gefühle als auch traurige. Freuen sie sich über etwas wird man herzlich umarmt, sind sie wütend, knallt schnell mal eine Tür.

Erwachsene können damit oft schwer umgehen, es verunsichert sie und drängt sie daher leicht in die Position, Kinder in solchen Situationen weniger ernst zu nehmen.

Ein Bewusstsein, um diese Körperlichkeit macht es Erwachsenen sicherlich einfacher, Kindern die entsprechende Wertschätzung entgegen zu bringen, die sie in diesem Moment brauchen.

Jede Meinung ist wichtig

Als erwachsene Menschen ist es unsere Aufgabe, Kinder ernst zu nehmen. Nur wenn sie die Erfahrung machen, dass ihre Meinung etwas wert ist, können sie groß und stark werden.

Auch in der Charta der Kinderrechte ist das Recht auf eine eigene Meinung verankert. Beispielsweise besagt der Artikel 12, dass sich Kinder ihre Meinung selbst bilden dürfen, sie frei äußern dürfen und diese auch entsprechend ihres Alters und Reife zu berücksichtigen ist.

Also haben Kinder, egal wann und wo auf der Welt, ein Recht darauf, ihre eigene Meinung zu haben und weiter haben sie das Recht, dass diese Meinung auch von den Erwachsenen gehört wird.

Daher sollten wir Erwachsene unsere Ohren ausputzen und aufklappen für das was Kinder uns zu sagen haben. Denn sogar ein altes Sprichwort sagt „Kindermund tut Wahrheit kund!“ :) Daher Ohren auf, Kindern zuhören und sie ernst nehmen!

Kathi Bereis

Kooperation

Comedores populares

Angesichts unleistbarer Lebensmittel und fehlender staatlicher Unterstützung haben in vielen lateinamerikanischen Armenvierteln die Bewohner/innen ihre Ernährungspolitik selbst in die Hand genommen und sogenannte „Comedores populares“, also „Volkküchen“ gegründet. Dabei wird gemeinschaftlich gekocht, um die Nachbarschaft so mit günstigem Essen zu versorgen. Zudem sind die „Comedores populares“ aber auch zu einem wichtigen Ort politischer Organisation „von unten“ geworden.



Termine

für dich und deine Jungschar-Arbeit!

Hier findest du die Termine bis zum Erscheinen des nächsten kumquats. Mehr Termine, genauere Infos zu den Veranstaltungen und die Möglichkeit, dich anzumelden, hast du unter <http://wien.jungschar.at> oder im JS-Büro unter 01/51 552-3396!



Impressum

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 16/3 – September, Oktober, November, Dezember 2016, Jänner 2017

Die Texte sind unter der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen“ lizenziert. Weitere Infos unter <http://creativecommons.org/>.

Medieninhaberin: Katholische Jungschar Erzdiözese Wien (ein Fachbereich der Jungen Kirche) – Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, 1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18, Tel. 01/51 552-3396, Fax: 01/51 552-2397, E-Mail: dlwien@jungschar.at, <http://wien.jungschar.at>



Mit finanzieller Unterstützung des Jugendreferates der NÖ Landesregierung



Team: Veronika Schippani, Nani Gottschamel, Johanna Walpoth, Sarah Dittmoser-Pfeifer, Katharina Hubacek, Jonathan Scalet
Chef- und Endredaktion: Veronika Schippani, Nani Gottschamel

weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Katharina Bereis, Florian Brandstätter, Benjamin Dittmoser-Pfeifer, Michaela Druckenthaner, Teresa Millesi, Marco Skodak

Bildnachweis: Paul Feuersänger (Seite 3, 24); Lukas Beck (Seite 20 unten), Daniel Dutkowski (Seite 19 oben), Jungschar Linz (Seite 6, 8); Melel Xojobal Mexiko, MOLACNATs Paraguay (Seite 14, 15); Jungschar Pottendorf (Seite 22); alle anderen: public domain oder Archiv Jungschar Wien.

Zeichnungen: Kati Vitera
Layout, Bildbearbeitung: Christina Schneider
Belichtung & Druck: netinsert GmbH, 1220 Wien, Enzianweg 23



Boarding Now!

Ideen, Tipps und Tricks für das neue Jung-scharjahr!

Auch heuer bereiten wir wieder viele spannende Workshops für euch vor.

Danach wird mit gutem Essen, Band und DJane gefeiert - als großes DANKE für euer Engagement!

Wann: Sa, 24. September 2016 ab 14:30

Wo: Workshops - VHS Penzing (Hütterldorfer Str. 112)

Party – Sargfabrik (Goldschlagg. 169)

Kosten: 5 EUR (Diese Kosten sollte deine Pfarre übernehmen!)



Friedensgebet

Am 10. Dezember findet die Verleihung des Friedensnobelpreises statt. Wir wollen diese Verleihung zum Anlass nehmen, um in möglichst vielen Pfarren ein Friedensgebet zu organisieren. Wir wollen gemeinsam für den oder die Friedensnobelpreisträger/in/nen und alle von Krieg betroffenen Menschen (und vor allem Kinder) beten.

Wann: Mo, 5.-So, 11. Dezember 2016

Wo: In deiner Pfarre!



Krippenspielbörse

Heuer schon an Weihnachten gedacht? Na, dann wird es vielleicht Zeit – zumindest, wenn ihr plant, mit den Kindern ein Krippenspiel aufzuführen. Auch heuer könnt ihr bei uns wieder:

- ☛ In unserer umfangreichen Bibliothek stöbern
- ☛ Krippenspiele kennenlernen und mitnehmen
- ☛ Antworten bekommen auf Fragen rund um Inhalt und Organisation von Krippenspielen

Wann: Do, 24. Oktober 2016

von 9:00 bis 17:00 Uhr

Kurz-Workshops (jeweils ca. 20 Minuten):
12:00 Uhr / 16:00 Uhr

Wo: Jungscharbüro Wien



DKA Cocktail

Nachdem der Segen verteilt, Lieder gesungen, Geld gesammelt und gezählt und somit Zeichen für eine gerechte Welt gesetzt wurden, wollen wir uns bei allen fleißigen König/innen, Hirten, Begleiter/innen, Sternträger/innen und Engelschören etc. bedanken!

Wann: Sa, 14. Jänner 2017, 19:00

Wo: Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien

Kosten: natürlich keine



Nikolaus-Schulung

Rund um den 6. Dezember ziehen wieder eine Menge Nikolausdarsteller/innen von Familie zu Familie um Kindern eine Freude zu machen. Als Vorbereitung darauf bieten wir einen Fortbildungsabend an.

Wann: Di, 8. November 2016

Wo: wird noch bekannt gegeben.

Kosten: gratis

Anmeldeschluss: Di, 1. November 2016

Einfach Kind sein!



Kinderrechte-Aktion

Die heurige Kinderrechte-Aktion setzt sich mit dem Artikel 2 der Kinderrechtskonvention der UN auseinander.

Verteilt mit euren Jungscharkindern zum Beispiel nach der Messe am 20.11. (Tag der Kinderrechte) Kinderrechte-Schokoladen und Kinderrechte-Postkarten. Diese könnt ihr unentgeltlich im Jungschar Büro ab November bestellen.

Wir werden euch aber über unsere Homepage, Newsletter, Kumquat, Whatsapp und Co am Laufenden halten.

Wann: So, 20. November 2016



Besuch der Projektpartner/innen und DKA Workshoppnachmittag

Auch diesen Herbst dürfen wir wieder Gäste aus dem Globalen Süden in Wien willkommen heißen. Diesmal kommt unser Besuch vom Landrechte-Projekt MICO aus Tanzania. Von 18. bis 25. November werden sie von Pfarre zu Schule zu Pfarre sausen und uns von ihrem Land und der Situation der Kleinbäuerinnen und -bauern erzählen. Außerdem wird es am Sa, 19. November wieder einen Workshop-Nachmittag geben.

Weitere Infos – siehe beigelegtes Bildungsprogramm

Wann: Sa, 19. November 2016

Wo: Ort wird noch bekannt gegeben

Kosten: keine

Kontakt: jonathan.scalet@jungschar.at, 01 51552-3395



DKA Danke Kino

Die tausenden Kinder, die in ihrer Freizeit Sternsingen gehen, verdienen sich eindeutig ein großes Dankeschön! Daher laden wir euch und eure Sternsinger/innen zu einem Kinobesuch ein, bei dem sich deine Kinder zurücklehnen und filmisch „über den Tellerrand“ schauen können. Ein Dankeschön für alle Sternsinger/innen!

Wann: Sa, 21. Jänner 2017

Wo: wird noch bekanntgegeben

Kosten: keine

Anmeldeschluss: Fr, 13. Jänner 2017



Arbeitswoche

Die Jungscharburg Wildegg braucht deine Unterstützung!

Wir reparieren und renovieren unsere Jungscharburg in Wildegg. Dafür brauchen wir viel Unterstützung und freuen uns, wenn du uns ein paar Tage helfen kannst. Die Arbeiten sind sehr vielfältig: Räume ausmalen, Fliesen legen, Bettentürme reparieren, Leitungen für Wasser und Heizung verlegen, die Elektroinstallationen auf den neusten Stand bringen, aber auch Kleinigkeiten wie Schrauben nachziehen, Türklinken reparieren etc.

Wann: Sa, 04. - Sa, 11. Februar 2017

Wo genau: Burg Wildegg (logischerweise), 2393 Sittendorf

Kosten & Vorkenntnisse: Keine ;)

Jungscharbüro

Öffnungszeiten:

- Mo, Fr geschlossen
- Di, Mi 9-13 Uhr
- Do 13-17 Uhr
- sowie nach Vereinbarung

An den geschlossenen Tagen hast du die Möglichkeit, uns eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter oder per E-Mail zu hinterlassen. Wir melden uns dann sobald wie möglich.



Gestohlene Kindheit

Wie arbeitende Kinder weltweit gemeinsam für ihre Rechte eintreten.

Einmal jährlich, und zwar am 12. Juni, findet der Welttag gegen Kinderarbeit statt. Dieser wurde im Jahr 2002 von der internationalen Arbeitsorganisation ausgerufen, um ins Bewusstsein zu rufen, wie viele Kinder auf der ganzen Welt ihrer Kindheit beraubt und wirtschaftlich ausgenutzt werden – nämlich circa 250 Millionen! Doch was ist Kinderarbeit überhaupt, und wo gibt es sie heute noch?

Kinderarbeit ist uns allen ein Begriff, doch ist es bei uns ein Begriff, der eher im Hintergrund herumschwirrt, und selten aktiv zum Thema gemacht wird - bis es immer wieder erschütternde Reportagen und Bilder in den Medien über Kinder gibt, die arbeiten müssen und ausgebeutet werden. Die meisten Kinder arbeiten im sogenannten informellen Sektor, also dort, wo es weder Verträge noch Sozialleistungen gibt: Sie arbeiten zum Beispiel mit ihren Eltern in der Landwirtschaft oder auf den Straßen der großen Städte als Schuhputzer/innen, Zeitungsverkäufer/innen oder Lastenträger/innen, sie betteln, sie schufteln isoliert und ohne Pause als Dienstmädchen oder Dienstboten. Etwa fünf bis zehn Prozent der Kinderarbeiter/innen sind in Betrieben beschäftigt, die Waren exportieren - wie etwa in Textilfabriken, Teppichmanufakturen oder auf Kakao- und Kaffeeplantagen. Das heißt, dass weltweit ca. 20 Millionen Kinder tagein und tagaus schufteln, um Produkte herzustellen, welche dann in Europa und Amerika zu einem möglichst niedrigen Preis angeboten werden können.

Zu den schlimmsten Formen der Kinderarbeit zählen Sklaverei, Schuldknechtschaft, kommerzielle sexuelle Ausbeutung, Kinderhandel und die Zwangsrekrutierung für Kampfhandlungen. In diesem Zusammenhang kann aber nicht mehr von „Arbeit“ sprechen, sondern schlicht und einfach von Verbrechen.

Warum arbeiten Kinder?

Wie kommt es überhaupt dazu, dass Kinder, anstatt in die Schule zu gehen oder sich mit Freunden zu treffen, in Fabriken, auf Bauernhöfen und in Bergwerken arbeiten ?

Die meisten Kinderarbeiter/innen gehen arbeiten, weil sie einfach dazu gezwungen werden. Vielfach sehen sie sich gezwungen, zuhause zu arbeiten, während ihre Eltern bei ihrer Arbeit in der Stadt sind. Manche dieser Kinder gehen zur Arbeit, um die finanzielle Lage ihrer Familie zu verbessern, wobei das große Problem ist, dass Kinder, für die gleiche Arbeit, oft nur einen Bruchteil dessen bezahlt bekommen, was Erwachsene für diese Arbeit bekommen würden. Das alles dient den großen Konzernen, welche Kinder auf diese Art und Weise ausbeuten, vorrangig dazu, Artikel zu Billigpreisen in unsere Geschäfte zu bringen, und gut daran zu verdienen, dass wir natürlich bei einem T-Shirt um 3 EUR gerne zugreifen.

Kinder setzen sich für ihre Rechte ein!

Immer stärker organisieren sich arbeitende Kinder selbst, um einerseits auf ihre Situation aufmerksam zu machen und andererseits ihre Entwicklung selbst zu bestimmen, um ernst genommen und anerkannt zu werden. Seit den 80er Jahren entstehen in Lateinamerika Bewegungen und Organisationen arbeitender Kinder und Jugendlicher, seit den 90er Jahren auch in Afrika und Asien. In ihnen sind vor allem Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren aktiv, die mit ihrer Arbeit zum Lebensunterhalt ihrer Familien beitragen oder die eigene Existenz sichern. Diese Organisationen und Bewegungen sind sehr unterschiedlich in Hinsicht auf ihre Organisationsformen und ihren kulturellen Kontext. In Hinsicht auf ihre Inhalte und Ziele sind sie sich ähnlich - sie berufen sich auf die weltweit verbindlichen Menschenrechte und fordern Respekt und Anerkennung ihrer Arbeit sowie Partizipation.

Kooperation

Entwicklungszusammenarbeit (EZA)

Ja genau, auch EZA ist Kooperation. Während wir in Mitteleuropa immer wieder Lebensmittel wegschmeißen, gibt es viele Menschen, die nicht jeden Tag genug zu essen haben. Häufig bauen diese Menschen unsere Lebensmittel an, weil es viel lukrativer ist, Lebensmittel ins Ausland zu verkaufen. Familien verkaufen oft viel von ihrer Ernte, damit sie zum Beispiel Schulgeld für die Kinder haben. Doch kommt es dann oft vor, dass der Lebensmittelvorrat schon vor der nächsten Ernte zu Ende geht. Projekte im Rahmen der EZA arbeiten viel mit Landwirt/innen zusammen, um diese Situation zu verändern und Verteilungsgerechtigkeit zu fördern!



Konkret bedeutet das: Sie fordern bessere Arbeitsbedingungen, die ihre Gesundheit wahren und ihnen Zeit für Schule und Freizeit lassen, sowie die Durchsetzung der Kinderrechte und die Abschaffung von ausbeutender und gefährlicher Kinderarbeit. Was sie nicht alle fordern, ist Abschaffung und Verbot der gesamten Kinderarbeit, weil die Kinder dann in die Illegalität gedrängt und kriminalisiert werden würden.

In Folge wären sie vollkommen recht- und schutzlos. Bewegungen arbeitender Kinder ist es ein Anliegen, dass Regierungen und internationale Organisationen die weltweite Armut und die sozialen Ungleichheiten bekämpfen, statt Kinder von der Arbeitswelt auszuschließen.

In einigen Ländern werden solche Organisationen von und für arbeitende Kinder als legitime Vertreter/innen der Kinder anerkannt. Diese Anerkennung ist die Grundvoraussetzung für politische Mitbestimmung und Veränderung der momentanen Situation. In einigen Städten wie zum Beispiel in Dakar im Senegal, in La Paz in Bolivien oder in Lima in Peru wurden zwischen den Stadtregierungen und den Kinderorganisationen gemeinsam Vereinbarungen über Krankenversorgung der arbeitenden Kinder, Schutz vor polizeilichen Übergriffen, bessere Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten getroffen. In manchen Ländern nehmen auch Gewerkschaften die Kinderorganisationen als Partner/innen ernst oder als Mitglied auf.

Die Kinderorganisationen sind auch international vernetzt. Bisher haben drei Welttreffen der Organisationen arbeitender Kinder stattgefunden, bei denen auch gemeinsame Forderungen erarbeitet wurden. Beim ersten Welttreffen von 1996 in Kundapur in Indien wurde eine Deklaration formuliert, die seither vielen Bewegungen arbeitender Kinder als Richtlinie dient.

Neben diesen positiven Beispielen gibt es leider auch eine andere Realität: Oft werden die Kinderorganisationen nicht gerne gesehen, diskriminiert und ignoriert, weil sie politische Forderungen stellen- dass Kinder politische Forderungen stellen, wird ihnen nicht zugetraut und schon gar nicht zugestanden. Da Kinder aber oft schon sehr früh Verantwortung übernehmen müssen, sollten gerade sie auch Forderungen stellen und mitbestimmen dürfen. Hier treffen unterschiedliche Bilder von Funktionen von Kindheit aufeinander: Gleichberechtigung und Mitbestimmung im Gegensatz zu einer beschützen und behüteten Kindheit.

Kindern eine Stimme geben!

Die Jungschar setzt sich natürlich auch für die Rechte von Kinderarbeiter/innen ein, und möchte den Organisationen, die sich dem Schutz der Kinder vor wirtschaftlicher Ausbeutung verschrieben haben, unterstützen. So werden mit den Geldern der Sternsingeraktion verschiedene Projekte unterstützt, die auf Kinder und ihre Rechte aufmerksam machen, die Kindern eine Stimme in der Gesellschaft geben und so helfen, Strukturen gemeinsam mit ihnen zu ihren Gunsten zu verändern. Zum Beispiel wird ein Zentrum für Kommunikation, CEPALC, in Bogota, der Hauptstadt von Kolumbien, unterstützt.

Kolumbien ist ein Land, das seit über 50 Jahren von Bürgerkrieg und Gewalt geprägt ist und in dem es erst kürzlich gelungen ist, einen dauerhaften Waffenstillstand zu vereinbaren. Natürlich sind auch Kinder von dieser Situation betroffen und in Kontakt mit Gewalt gekommen. CEPALC organisiert regelmäßige Treffen für Kinder aus marginalisierten Stadtvierteln, bei denen sie auf spielerische und kreative Art und Weise ihre Rechte kennenlernen, etwas über ihre Fähigkeiten und die Möglichkeit lernen, diese auch einzusetzen.

Außerdem bietet CEPALC die Möglichkeit, mithilfe von kreativen Möglichkeiten wie Tanz, Malerei, Puppenspiel, Radiosendungen oder Musik Erlebnisse zu bearbeiten, wie zum Beispiel Gewalterfahrungen in der Familie, in der Schule oder auf der Straße. Die Kinder entwickeln Kunstwerke, Lieder oder Theaterstücke und stellen diese dann aus bzw. vor. Die Stimme der Kinder wird auch über lokale Radiosender gehört und durch Theateraufführungen werden die Bewohner/innen des Stadtviertels erreicht. So können Kinder traumatische Erfahrungen aufarbeiten, werden über ihre Rechte informiert, geben das Gelernte an andere Kinder weiter und fordern ihre Rechte nach dem Motto „Nur Kinder wissen, was Kinder wollen!“

Florian Brandstätter, mit Material der JS Wien



LernEinsatz konkret

Ein Selbstinterview

Jonathan Scalet war 2014 auf LernEinsatz in Peru. Fürs Kumquat hat der Jungscharmitarbeiter Jonathan mit dem LernEinsatz-Teilnehmer Jonathan darüber gesprochen, was dieses Programm ausmacht und warum ihr unbedingt auf LernEinsatz fahren solltet.

J.S.: Wie hat dir dein LernEinsatz damals gefallen?

J.S.: Ich fand das Programm großartig. Ich mag diese Art des Reisens, bei der du nicht einfach nur am Strand rumliegst oder Sehenswürdigkeiten abklapperst, sondern wirklich versuchst in das Alltagsleben einzutauchen und ein Gefühl für Land und Leute zu bekommen. In der Schule lernen wir ja nur wenig über Länder wie Ghana, die Philippinen, Peru oder Brasilien und in den Medien kommen sie meist nur bei großen Naturkatastrophen, Korruptionsskandalen, Staatsstreichen oder Ähnlichem vor. Beim LernEinsatz setzt du dich bereits in der Vorbereitung mit dem Gastland auseinander, auf der Reise selbst erfährst du freilich noch viel mehr. Du triffst einfach ganz viele Menschen – Aktivist/innen, Projektpartner/innen der DKA, aber auch ganz „gewöhnliche“ Leute – und bekommst einen Einblick in ihr Leben, ihre Sorgen, ihre täglichen Kämpfe – das sind Dinge, die du so in keinem Buch findest.

J.S.: Wem würdest du den LernEinsatz denn besonders empfehlen?

J.S.: Eigentlich allen (grinst).

Der LernEinsatz ist eine tolle Gelegenheit für Menschen, die gern einmal weiter wegfahren möchten, die sich allein aber vielleicht nicht „drübertrauen“. Bei solchen Reisen gibt es immer jede Menge zu organisieren, zu beachten und auch viele Unwägbarkeiten. Beim LernEinsatz gibt es ein super Team, das die Teilnehmer/innen bei diesen Dingen unterstützt und sehr darauf achtet, dass es allen gut geht. Trotzdem hast du aber immer auch genug Möglichkeiten, Dinge selbst zu organisieren und zu entscheiden.

Das Programm ist allerdings auch für Menschen interessant, die schon öfter im Ausland waren. Vor allem weil die Zusammenarbeit mit den DKA-

Partner/innen vor Ort dir ganz neue Zugänge bietet um in Kontakt mit Menschen zu kommen. Die spannendsten Erfahrungen habe ich beim Besuch eines Hochsicherheitsgefängnisses am Rande von Lima und bei meiner Gastfamilie in einem Armenviertel Limas gemacht – als gewöhnlicher Rucksacktourist wäre ich dort wohl nie hingekommen.

J.S.: Worin siehst du die große Stärke der LernEinsätze?

Ganz wesentlich ist für mich die kontinuierliche Reflexion vor, während und nach der Reise. Wie verhalte ich mich in einem ungewohnten kulturellen und gesellschaftlichen Kontext? Was bedeutet es als Europäer/in aus einem der reichsten Länder der Welt in Gegenden zu reisen, wo ein Großteil der Bevölkerung täglich um ein würdiges Leben kämpfen muss?

Der Kolonialismus hat nicht nur Gesellschaften beraubt, zerstört und in eine ungerechte Wirtschaftsstruktur gezwungen – er hat sich auch tief in die Köpfe der Menschen eingeschrieben. Leider ist die Vorstellung, dass die „westliche Welt“ der Gipfel der menschlichen Zivilisation sei und dem sogenannten „Globalen Süden“ helfen müsse auf den richtigen Entwicklungspfad zu gelangen, noch immer weit verbreitet. Andererseits haben es viele Menschen in den Gastländern der LernEinsätze ziemlich satt, von Europäer/innen die Welt erklärt zu bekommen.

Beim LernEinsatz werden diese Dinge reflektiert und es wird nach Wegen gesucht, um sich trotzdem auf Augenhöhe begegnen zu können.

Er ist daher auch ganz bewusst kein klassisches Volontariatsprogramm. Die Teilnehmer/innen fahren nicht nach Ghana, Peru, Brasilien oder auf die Philippinen um zu helfen, sondern um Menschen zu begegnen und von deren Erfahrungen etwas über die Welt und über sich selbst zu lernen.

J.S.: Was hat dich auf deinem LernEinsatz besonders beeindruckt?

J.S.: Na die Menschen natürlich! Das Motto des LernEinsatzes lautet ja nicht umsonst „Die Reiseziele von Menschen sind Menschen“.

Wir haben damals zwar auch Machu Picchu und andere Sehenswürdigkeiten besucht, aber für mich waren tatsächlich das alltägliche Leben auf der Straße, die Arbeit der DKA-Partner/innen und die Erzählungen der vielen Menschen denen wir begegnet sind viel interessanter.

In der Andenstadt Sicuani haben wir einmal eine Frau getroffen, die fast nichts besessen und noch nie eine Schule besucht hat. Seit ihr Mann sich bei einem Unfall verletzt hat, sorgt sie allein für die gesamte Familie. Sie hat begonnen Lesen und Schreiben zu lernen und heute möchte sie Politikerin werden, um sich für die Menschen in ihrem Viertel einzusetzen – diese unerschütterliche Hoffnung und Stärke hat mir wirklich imponiert.



LernEinsatz 2017

LernEinsatz heißt, dass du in einer Kleingruppe für ungefähr einen Monat zu Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion fährst, um von deren Erfahrungen zu lernen. Dabei reist du ganz nah am Alltag der Menschen und lernst so Land und Leute aus vielfältigsten Blickwinkeln kennen. Im Zentrum stehen Begegnung, Austausch und eine intensive Auseinandersetzung mit Gesellschaft, Kultur und Geschichte des Gastlandes. Natürlich darf aber auch die eine oder andere Sehenswürdigkeit nicht fehlen. Begleitet wird die Reise von einer kontinuierlichen Reflexion der gemachten Erfahrungen und das intensive Zusammenleben und –reisen in der Gruppe.



2017 gibt es wieder drei LernEinsätze und zwar nach:

- ✦ Ghana: 8. Juli bis 7. August
- ✦ Philippinen: 8. Juli bis 7. August
- ✦ Brasilien: 29. Juli bis 28. August

Bist du 20 Jahre oder älter und interessiert, an einem der LernEinsätze teilzunehmen? Dann melde dich auf <http://lerneinsatz.at> für eines der Orientierungsseminare an:

- ✦ 27.-28. Jänner 2017 (Wien) oder
- ✦ 25.-26. Februar 2017 (Innsbruck) oder
- ✦ 10.-11. März 2017 (Wien)

Süd nach Nord LernEinsatz 2017

Reisen und von fernen Lebenswelten lernen darf kein Privileg der Wohlhabenden sein. Alle zwei Jahre lädt die Dreikönigsaktion daher eine kleine Gruppe junger, engagierter Menschen aus den LernEinsatz-Partnerländern für einen Monat zum sogenannten „Süd nach Nord LernEinsatz“ nach Österreich ein. Organisiert wird diese Projekt von ehemaligen LernEinsatz-Teilnehmer/innen und anderen entwicklungspolitisch Interessierten, die so ein Stück ihrer Erfahrungen zurückgeben, ihre Reisebekanntschaften wiedersehen und ihr Heimatland mit ganz neuen Augen kennenlernen können.

Der nächste Einsatz findet bereits 2017 statt. Unsere Gäste kommen diesmal aus Ghana und dafür werden natürlich wieder viele helfende Hände gebraucht.

Hast du Lust eine einmonatige Bildungsreise mitzugestalten, spielst du gerne Reiseführer/in oder möchtest du einfach nur deine Freund/innen aus Ghana wiedersehen? Dann melde dich unter: lerneinsatz@dka.at

Kooperation

Oikocredit

Oikocredit ist eine Genossenschaft, die Entwicklungsförderung durch die Vergabe von Kleinstkrediten als Ziel hat. Geld, das bei Oikocredit angelegt wird, kann also Projekte – hauptsächlich im Globalen Süden – finanzieren. Um einen Kredit zu erhalten, müssen diese Projekte einen wirtschaftlichen und sozialen Nutzen für eine Gruppe benachteiligter Menschen bringen und wirtschaftlich wie ökologisch nachhaltig sein.

(<http://www.oikocredit.at>)





Christina Schneider

Aufgabenbeschreibung in einem Wort: Internet-und-Grundkurs-Gschafterin

Heimatpfarre: Brunn am Gebirge

Schuhgröße: 41

Das mache ich wenn ich an der Supermarktkassa warten muss: Paul davon abhalten, aus dem Einkaufswagen zu klettern, die Einkäufe auf den Boden zu werfen oder davonzulaufen

Was ich immer schonmal machen wollte: um die Welt reisen

Stammbuchspruch: Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben.

Noch mehr Menschen in der Jungschar!

Auf dieser Doppelseite stellen wir euch noch mehr Menschen vor, die in der Jungschar Wien aktiv sind - einerseits außerordentliche Diözesanleitungsmitglieder, die einige unserer Teams leiten (Christina, Gerald, Marcel, Lisi, Andreas) andererseits unser Burg Wildegg-Verwaltungsteam (Markus und Daniel).

Gerald Faschingeder

Aufgabenbeschreibung in einem Wort: Leiter des DKA-Arbeitskreises

Heimatpfarre: Rossau, 9. Bezirk

Schuhgröße: 46

Das mache ich wenn ich an der Supermarktkassa warten muss: Mich daran erfreuen, wie unser 2,5jähriger Sohn auf seine Art und Weise daran mitwirkt: ob er Waren aufs Förderband legt, ein Pakerl für sich behält und vor dem Scanner „schützt“ oder den Einkaufskorb schon zurückräumt ... Es bleibt immer spannend, weil er sein Verhalten an der Kasse sich immer wieder verändert.

Was ich immer schonmal machen wollte: Meistens mache ich das, was ich immer schon mal machen wollte.

Stammbuchspruch: Wir begegnen Gott zwischen den Dingen: in seinem Inneren und zwischen uns und ihnen.



Lisi Weihs

Aufgabenbeschreibung in einem Wort: Ehemaligenarbeit

Heimatpfarre: St. Thekla, 4. Bezirk

Schuhgröße: 39

Das mache ich wenn ich an der Supermarktkassa warten muss: schauen, dass meine Tochter Petra nicht alle Süßigkeiten, die dort praktisch in Kinderhöhe liegen, nehmen will.

Was ich immer schonmal machen wollte: ein Reise nach Australien

Stammbuchspruch: Geh deinen Weg und lass die Leute reden.



Markus Lieblingstier

Markus Groschupf

Aufgabenbeschreibung in einem Wort: Faktotum

Heimatpfarre: St. Josef am Wolfersberg, 14. Bezirk

Schuhgröße: 42

Das mache ich wenn ich an der Supermarktkassa warten muss:

Mails checken, online shoppen, Kaufverhalten anderer analysieren

Stammbuchspruch: Do More!



Daniel Pulkert

Aufgabenbeschreibung in einem Wort: Wildegg

Heimatpfarre: St. Josef am Wolfersberg, 14. Bezirk

Schuhgröße: 43

Das mache ich wenn ich an der Supermarktkassa warten muss: mit meiner Tochter plaudern ODER mir Gedanken darüber machen, ob ich die Sachen genauso schnell wieder in den Einkaufswagen einräumen kann, wie sie die Kassadame über den Scanner zieht.

Was ich immer schonmal machen wollte: mit meinem eigenen Jetski übers Meer flitzen

Stammbuchspruch: In allem, was Du denkst, sei klar,
in allem, was Du sprichst, sei wahr,
in allem, was Du bist, sei Du,
dann lächelt auch das Glück Dir zu.

Andreas Baumann

Aufgabenbeschreibung in einem Wort: Leiter Jungschar-Workshop-Team

Heimatpfarre: Pötzeinsdorf, 18. Bezirk

Schuhgröße: 43

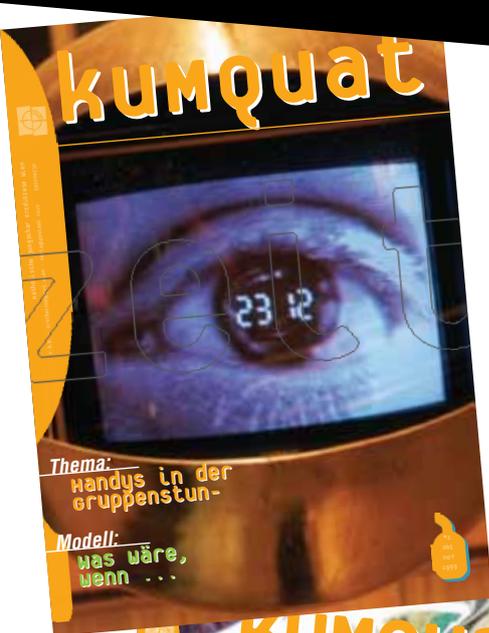
Marcel Kneuer

Aufgabenbeschreibung in einem Wort:

Leiter Wildeggteam

Heimatpfarre: Pötzeinsdorf, 18. Bezirk





Das Kumquat geht in Altersteilzeit

Ein kleiner Abschied von einem großen und auch schrägen Werkbrief

Im Oktober 1999 war es soweit: "mehr oder weniger sachliche Gründe" – so schrieb es Helmut Habiger vor 17 Jahren - haben die damalige Diözesanleitung dazu bewogen, den bis dahin existierenden Werkbrief *Kinder in der Kirche* – kurz *KiK* – neu zu denken und mit dem *Kumquat* durchzustarten. Eine kleine Zwergorange, deren Schale essbar ist und deren Geschmack oftmals als "bitter-süß" beschrieben wird, sollte fortan Namensgeber für den Werkbrief der katholischen Jungschar Wien sein. Natürlich kann man schöne Assoziationen zu der Arbeit mit Kindern herstellen, "Kumquats" als die kleinen Orangen, die aber etwas ganz besonderes sind, als die, die nicht immer nur süß sind etc. Dass eigentlich die Hausratte eines Redaktionsmitglieds Pate stand, wissen die wenigsten. Ob Ratte oder Zwergorange – das Kumquat ist uns ans Herz gewachsen. In XY Ausgaben wurden unzählige Modelle für Gruppenstunden, Kindermessen und Lagerprogramm veröffentlicht, Handreichungen und Hintergrundartikel zu pädagogischen und theologischen Themen abgedruckt und der Grundintention des *KiK* treu bleibend versucht, die Gruppenleiter/innen in den Pfarren möglichst gut in ihrer Arbeit mit Kindern zu unterstützen. Ein großes, sowohl ehrenamtlich als auch hauptamtlich besetztes Redaktionsteam sorgte nach wie vor für lebens- und praxisnahe Inhalte. Ein weiteres Merkmal blieb über die Jahre hinweg gleich – man erkannte das *Kumquat* sofort an seinem Format. Bis 2014 sprengte es quasi alle Rahmen, weil es größer als A4 war und seit dem tritt es zwar nicht mehr in Übergröße in Erscheinung sondern ist – im wahrsten Sinne des Wortes – etwas schräg.

17 Jahre ist normalerweise kein Alter, in dem man in Altersteilzeit geht. Aber es gibt gute Gründe, die uns dazu bewegen, ab Februar 2017 ein neues Projekt zu wagen. Gemeinsam mit der Ministrant/innenseelsorge und der Katholischen Jugend erarbeiten wir gerade ein Konzept für einen Werkbrief, der eine noch breitere Paletten an Modellen und Inhalten bietet. Dieses Heft, das gerade noch in den Geburtswehen liegt, wird weiterhin dreimal jährlich erscheinen und die bestmögliche Unterstützung der Arbeit von Gruppenleiter/innen in den Pfarren zum Ziel haben, bis oben hin gefüllt durch ein noch größeres Redaktionsteam, das die Vielfalt und Bandbreite der pfarrlichen Kinder- und Jugendarbeit noch besser abbilden wird.

Aber Altersteilzeit ist nicht Pension. Das Kumquat ist noch lange nicht tot. Der periodisch erscheinende Werkbrief wird zwar mit jenen der anderen beiden Fachbereiche der Jungen Kirche vereint, unsere Sonderhefte aber bleiben. Ein Kumquat zum Thema Sternsingen bietet weiterhin jeden Herbst konkrete Ideen zur Durchführung und inhaltlichen Begleitung der Dreikönigsaktion, eine Kumquat Welt im Frühjahr setzt sich auch in Zukunft in besonderer Weise mit entwicklungspolitischen Themen auseinander. Auch Themenhefte wie das Kumquat Angst oder Modellhefte wie jene zur Kinderpastoralwoche werden in gewohnter Form erhalten bleiben und immer wieder neue Ideen, Ansätze und konkrete Modelle zur Arbeit mit Kindern liefern.

PS: Falls ihr – so wie wir – jetzt etwas wehmütig geworden seid, auf unserer Website gibt es alle Kumquats seit 2007 zum online durchblättern!

Kooperation

Kooperativer Handel – ALBA

Das Lateinamerikanische Staatenbündnis ALBA versucht dem wirtschaftlichen Wettbewerb ein Beispiel kooperativer Handelspolitik entgegenzusetzen. Die Mitgliedsstaaten helfen sich gegenseitig mit knappen Gütern aus und entwickeln gemeinsame Sozialprojekte. So unterstützt etwa Kuba die anderen Länder mit Ärzt/innen und erhält im Gegenzug Energielieferungen aus Venezuela und Bolivien.





Baba Nani!

Kumquat-Checkerin, Erstkommunionsberaterin, Maklerin auf der Krippenspielbörse, Korrekturleserin, Expertin für gewaltfreie Kommunikation und das methodisch geschickte Angehen von heiklen Themen in Diözesanleitungs-Sitzungen, Sachen-Schönmacherin, Strukturiertheit in Person, Sonnenschein im Büro und offenes Ohr zu jeder Zeit. Seit Juni 2014 füllt Nani all diese und noch viele weitere Aufgaben im Jungschärbüro und der Diözesanleitung aus. Es gab kaum ein Thema, bei dem das Koo-Team nicht einstimmig entschieden hat: "Da kann man die Nani fragen!".

Liebe Nani, du wirst uns fehlen! In den kommenden 12 Monaten Bildungskarenz warten viele neue, spannende Herausforderungen auf dich: Trainer/innen-Ausbildung, der Beginn eines Masterstudiums und noch viel mehr. Wie immer sprühst du so sehr vor Inspiration und Ideen, dass man es sich auf einmal gar nicht alles merken kann. Wir wünschen dir alles Gute und viel Zeit auch mal nur für dich und freuen uns schon, auf die vielen neuen Rollen, die du in den nächsten Monaten für dich entdecken wirst und darauf, dich – viel lieber früher als später – wieder in unserer Runde begrüßen zu dürfen!



Baba Pater Klemens!

Wie die Spiele-Einheiten und die Gruppenstundenwerkstätten gehören auch die besonders stimmungsvollen Gottesdienste zu den Grundkursen. Bei Kerzenlicht im Burghof, im Kreis sitzend und miteinander feierend – so bleiben uns die Messen mit unserem Jungschärsseelsorger Pater Klemens Feiertag in Erinnerung. Aber nicht nur auf den Grundkursen, Pater Klemens hat uns in den letzten fünf Jahren auf vielen Wegen seelsorgerisch begleitet, hat mit uns schwierige Gespräche geführt und war am Aufbau des Kinderpastoralteams beteiligt.

Lieber Pater Klemens! Zu jeder Messe mit dir gehörte, neben deinen lebensnahen und bestärkenden Worten an uns und die Gruppenleiter/innen, das Jungschärlid mit der Textzeile "Es ist schön, solche Freunde zu haben". Es ist schön, dich als unseren Freund zu wissen – auch aus der Ferne! Wir wünschen dir alles erdenklich Gute, wir hoffen, dass du auch in Deutschland noch oft an uns denkst und sagen nocheinmal laut DANKE!





Ist Spielen christlich?

„Mit den Kindern spielen und Spaß haben ist ja nett, aber wo bleibt das Christliche?“, so traten so manches Mal Eltern an mich heran. Natürlich könnte ich ihnen an dieser Stelle von impliziter Religiosität erzählen, also ihnen erklären wie viele religiöse Werte und Ideen in unserem Tun enthalten sind, ohne dass ich sie direkt anspreche, aber ist gemeinsam Spaß und Freude haben nicht auch schon an sich eine gute Sache? Ich sage, natürlich! Wenn wir uns das Leben Jesus ansehen, dann sagt er uns doch, dass er genau aus diesem Grund zu uns gekommen ist: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10). Neben Schule, Zusatzkursen, Nachhilfe, Uni, Arbeit und den vielen anderen Dingen die unseren Alltag prägen, geht diese Fülle leider manchmal ein wenig

unter. Es soll und darf in unserem Leben nicht nur um Lernen, Entwicklung und Fortschritt gehen. „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“, spricht Jesus in Joh 8,12 zu den jüdischen Männern und Frauen. Was haben wir also von all diesem Licht, wenn wir Spiel und Freude an und mit unseren Mitmenschen weder Raum noch Zeit geben? In diesem Sinne ist das zweckfreie Spielen und Freude miteinander Haben etwas, das Jesus uns schenkt. Lasst uns also in unserer Nachfolge Jesu seine Gabe annehmen und ihm mit dem Schönsten danken, das wir zu bieten haben, dem Lachen und der Freude der Kinder!

Benni Dittmoser-Pfeifer

Mensch ärgere dich nicht!

Ob bei Regenwetter oder einfach so: Brettspiele sind toll. Aber wusstet ihr schon, wo man sich in Wien Spiele ausborgen kann und dass es auch kooperative Brettspiele gibt?

Gerade in der Jungschargruppe oder auf Sommerlager, wenn man in größeren Runden spielen kann, als es daheim meistens möglich ist, kann man schon mal Stunden bei den verschiedensten Brett- und Kartenspielen verbringen. Damit ihr euch einerseits nicht selbst einen riesigen Vorrat an Spielen anlegen müsst und andererseits auch immer wieder mal neue Spiele ausprobieren könnt, bietet die Wiener Spielebox eine Spielothek an - also ein Verleihservice für Spiele. Das ist für Jungschargruppen, die sich eine Bestätigung der Diözesanleitung holen, übrigens gratis! Einem vielfältigen Spiele-Repertoire bei der nächsten Jungschar-Action steht also nichts mehr im Wege. Nähere Informationen bekommt ihr bei einem Anruf im Jungscharbüro oder unter <http://www.wienextra.at/spielebox/>.

Damit aber auch wirklich alle beim Spielen Spaß haben können und man sich wirklich nicht ärgern muss, bietet die Spielebox auch unzählige kooperative Brett- und Kartenspiele an. Bei diesen Spielen müssen alle Mitspieler/innen gemeinsam eine Aufgabe lösen, einen Fall knacken oder gegen eine/n vorgegebene/n Gegner/ in antreten. Einen Einblick in dieses breite Angebot und welches Spiel die Spielebox am liebsten spielt, bekommt ihr übrigens in diesem YouTube-Video von WienXtra: „Bestes kooperatives Spiel“ <http://bit.ly/2aDLRa2>



Zwei neue Gesichter im Jungcharbüro



Vera Kolic

Aufgabenbeschreibung in einem Wort:

Redaktion

Heimatpfarre: Namen Jesu in Meidling, 12. Bezirk

Schuhgröße: 39/40

Das mache ich wenn ich an der Supermarktkassa warten muss: Meistens bin ich damit beschäftigt, in meinen Taschen nach meiner Billa-Vorteilscard zu suchen.

Was ich immer schonmal machen wollte: In einem Chor singen und Israel besuchen

Stammbuchspruch: Freunde sind Blumen im Garten des Lebens.



Veras Lieblingstier

Jonathan Scalet

Aufgabenbeschreibung in einem Wort:

DKAHanselNr2

Heimatpfarre: puh – zu oft umgezogen, daher zumindest pfarrlich eher heimatlos. Geburtspfarre: Linz-St. Markus

Schuhgröße: 43

Das mache ich wenn ich an der Supermarktkassa warten muss: wahlweise stoisich in mich versunken oder nervös tänzelnd und klopfend in der Schlange stehen und mich fragen, was ich bloß vergessen habe und was als Nächstes ansteht, wenn ich hier fertig bin.

Was ich immer schonmal machen wollte: Skifliegen ...und die Welt verändern natürlich.

Stammbuchspruch: hmm – war nie so der begnadete Stammbuchspruchschreiber, daher von mir eher ein Motto: Seien wir realistisch, versuchen wir das Unmögliche!



Jonathans Lieblingstier



Kooperation

Food Coops und CSA/solidarische Landwirtschaft

In FoodCoops und der solidarischen Landwirtschaft (Community Supportet Agriculture – CSA) schließen sich Menschen zusammen, um ihre Lebensmittel direkt bei den Produzent/innen zu kaufen. Während der Preiskampf in den Supermarktregalen viele Bäuerinnen und Bauernin ihrer Existenz bedroht, erhalten sie hier ein gesichertes und faires Einkommen für ihre Arbeit. Im Gegenzug versorgen sie die Konsument/innen mit biologischem Obst und Gemüse aus der Region, das trotzdem leistbar bleibt. (weitere Infos findest du hier: <http://foodcoops.at>)

Kontakt



<http://wien.jungschar.at>



<http://www.facebook.com/jungscharwien>



<http://dlblog.wien.jungschar.at>



<http://www.youtube.com/jungscharwien>



dlwien@jungschar.at



01 51552 3396



1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18



Di, Mi 9–13 Uhr | Do 13–17 Uhr und nach Vereinbarung



alle Spiele auf deinem Smartphone:

<http://spiele.wien.jungschar.at>

Vernetzung
Nachtgeländespiel
Mitbestimmung
Programm für dich
Wahlen

Jungschar-Vollversammlung Erzdiözese Wien

22.-23. April 2017
Burg Wildegg

Freitag, 21. April
70 Jahre
JUNGSCHAR
FEST